

Zeitschrift: Heimatbuch Meilen
Herausgeber: Vereinigung Heimatbuch Meilen
Band: 44 (2004)

Nachruf: Nachrufe
Autor: Bolleter, Edmund / Kummer, Peter / Berghoff-Bührer, Margrith

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nachrufe

**Madeleine
Wunderly-Böhme**
geb. 25.12.1909
gest. 12.8.2003



Mit Madeleine Wunderly-Böhme hat eine vielfältig begabte Persönlichkeit und grosszügige Kunstmäzenin nach einem reichen Leben friedlich einschlafen dürfen. Gemeinsam mit ihrem Mann, Dr. Charles Wunderly, hat sie insbesondere das Parktheater aufgebaut. Sie hat als Gönnerin auch das Heimatbuch immer wieder gefördert. Eine ausführliche Würdigung ist im Heimatbuch zu ihrem 80. Geburtstag erschienen. (Vgl. Berthe Ernst: Ein Leben mit Kunst – zum 80. Geburtstag von Madeleine Wunderly-Böhme, in: HB 1990, S. 95–97, mit weiteren Verweisen; ferner: Charles Wunderly: Zwanzig Jahre Parktheater Meilen, in: HB 1969/70, S. 5–35, und Peter Kummer: Chronik der Familie Wunderly, Meilen 1999.)

Dr. phil. | Philipp Haerle
geb. 11.11.1921
gest. 18.8.2003
Schulpfeger, Gymnasial-
lehrer, Rektor



Am 18. August 2003 verstarb im Alterszentrum Platten Philipp Haerle-Ammann in seinem zweiundachtzigsten Lebensjahr. Er hatte Im Koller, Feldmeilen, gewohnt und war 1999 nach dem Tod seiner Gattin nach Bubikon umgezogen. Dramatische gesundheitliche Einbrüche verdüsterten seine letzten Jahre; aber von seinen Kindern und Enkeln liebevoll umsorgt und auf der Pflegeabteilung Platten denkbar kompetent behandelt, vermochte er mit Angehörigen und Freunden noch lange einen reichen geistigen Kontakt aufrechtzuerhalten. Nach dem Studium der Romanistik an der Universität Zürich war Philipp Haerle lange Zeit Hauptlehrer für Französisch und Italienisch am Kantonalen Realgymnasium Zürichberg, wo schon sein Vater gewirkt hatte; er wurde dann aber vor allem bekannt als Gründer der «KME», der Kantonalen Maturitätsschule für Erwachsene. Im Auftrag des Regierungsrates schuf Philipp Haerle eine kantonale Bildungsstätte für Erwachsene mit Berufsbildung, die sonst nur über eine Privatschule zur Maturität gelangen konnten, und wurde ab 1970 deren Rektor. Aus tief in ihm verankertem sozialem Verantwortungsgefühl heraus entwickelte er nicht nur neuartige Strukturen innerhalb der Lehrerschaft und beim Mitspracherecht der Studierenden, sondern

gründete für diese auch einen speziellen Stipendienfonds, um Notlagen wegen Aufgabe der Berufstätigkeit zu begegnen. Die ihm wichtige persönliche Beratung der Studierenden liess ihn regelrecht zum Vater der Schule werden, wie Ehemalige gern bezeugen. Nach seiner Pensionierung im Jahr 1986 wandte sich Haerle einem lang geplanten Projekt zu: der Vorbereitung eines «kombinierten» Gymnasiums zwischen dem bewährten schweizerischen Typus und dem «Liceo artistico». Unter dieser italienischen Bezeichnung besteht die Schule heute als Teil der Kantonsschule Freudenberg. Der Romanist Philipp Haerle hatte eben, wie es sein Nachfolger an der KME, Rektor Heinrich Strebel, formulierte, «immer eine Affinität zum Mediterranen», ganz besonders zu italienischer Kunst und Kultur.

Dies ist mindestens eine Erklärung für sein Engagement innerhalb unserer eigenen Gemeinde. 1962 war er, portiert vom Landesring der Unabhängigen, Mitglied der Schulpflege geworden, der er bis 1970 angehörte. Als 1963 Gemeindepräsident Theodor Kloter die Schaffung eines Treffpunktes für Fremdarbeiter (wie man damals sagte) anregte, war Haerle sofort bereit, im Komitee mitzuwirken. Es entstand daraus das «Centro ricreativo» in der alten hölzernen Baracke auf dem Schulhausplatz, das bald zum vertrauten Lokal der in Meilen ansässigen Italiener wurde. Mit dem ersten und dem zweiten, noch heute zuständigen «gestore» und ihren Gattinnen blieb Philipp Haerle freundschaftlich verbunden. Indessen sollte ein ganz anderes Problem seine Kräfte und seine ungebrochene Initiative fordern: die Drogenhilfe. Viele Tage und Abende verbrachte Haerle mit der sogenannten Teegruppe auf dem Zürcher Platzspitz und begegnete dort den verwahrlosten und geschundenen Menschen vorurteilslos und warmherzig. Vom dramatischen Erlebnis aufgerüttelt, half er die dezentrale Drogenhilfe im Bezirk Meilen aufbauen. Er leistete dort nicht nur Konzept- und politische Arbeit, sondern war auch regelmässig selber in der Notschlafstelle anzutreffen, wo er das warme Bett von zu Hause mit dem Schlafsack im Zivilschutzkeller tauschte. Auch der «Verein für Integration und Suchtfragen im Bezirk Meilen» (VIS) sieht in seiner eigenen liberalen Grundhaltung «bis heute die Handschrift des Gründungspräsidenten» nachwirken; Philipp Haerle habe sich bis zu seinem Rücktritt 1998 «vehement dafür stark gemacht, dem Einzelnen in Respekt vor der persönlichen Würde ein Recht auf Selbstbestimmung zuzugestehen».

Einen wichtigen Bestandteil von Haerles Einsatz im lokalen Bereich bildet seine Mitwirkung in der «Arbeitsgemeinschaft Senioren für Senioren Meilen» bereits in der Vorbereitungsphase und seit 1990 im Vorstand der nunmehr offiziellen Institution in der Gemeinde. 1991 gründeten dann Irma und Philipp Haerle-Ammann die «Spielgruppe für Senioren», die im bewährten Centro einen denkbar günstig gelegenen Standort fand und unter dem Patronat von SfS bis heute existiert. Per Ende 1997 übergab das Ehepaar Haerle die Leitung einem jüngeren Kollegen.

Wenn wir heute dankbar zurückblicken, dann darf der Eindruck der

Edmund Bolleter

letzten Wochen mit dem oft apathischen und sichtbar leidenden Patienten niemals vergessen lassen, wie spontan er uns mit seiner gütigen Art und mit seinem verschmitzten Humor früher stets überrascht und beschenkt hat.

Heidi Rüegg-Steiger

geb. 24.12.1920

gest. 29.9.2003

Schulpflegerin



Was heute längst selbstverständlich ist, war 1962 für Meilen eine kleine Sensation und ein historisches Ereignis: die Wahl der ersten Frau in die Schulpflege. Ermöglicht wurde dies durch die Einführung des passiven Wahlrechts für Frauen auf Gemeindeebene.

Frau Heidi Rüegg-Steiger, aufgewachsen in Feldmeilen und seit 1960 mit ihrer Familie wieder hier wohnhaft, schaffte die Wahl,

erkoren ausschliesslich von Männern, denn das aktive Stimm- und Wahlrecht für Frauen wurde in Gemeindeangelegenheiten erst 1969 und auf eidgenössischer Ebene 1971 eingeführt.

Bereits 1954 war Heidi Rüegg-Steiger nach juristischen Studien in Zürich und Basel in die Bürgerliche Stipendienkommission der Stadt Zürich gewählt worden, die sie später auch präsidierte.

In den vier Amtsperioden als Schulpflegerin in Meilen stand sie dem Fürsorgewesen der Schulgemeinde vor. Zu ihren Funktionen gehörte es auch, zusammen mit den Gemeinden Herrliberg und Uetikon eine Jugendmusikschule auf die Beine zu stellen. Vor allem aus finanziellen Gründen kamen die Vorbereitungen äusserst schleppend voran. Erst durch den entscheidenden Miteinsatz von Christoph Blocher konnte das Projekt schliesslich verwirklicht werden.

Als Präsidentin der Kommission für Schülerbelange bemühte sich Heidi Rüegg im Laufe der Jahre mit grossem Einfühlungsvermögen in unzähligen Fällen um Kinder mit Schul- und Erziehungsschwierigkeiten. Mit persönlichem Einsatz und grossem Zeitaufwand suchte sie nach Wegen und Auswegen aus Schülerproblemen, bemühte sich auch, private Quellen und Fonds zu erschliessen, wenn sich die Verwendung von Steuergeldern nicht rechtfertigen liess.

Als aufgeschlossene, unkomplizierte, aktive, initiative, muntere und bewegliche Frau legte sie wenn nötig selbst Hand an. So hat sie während Jahren in den Ferienkolonien in Wildhaus selbst gekocht. Nach ihrem Ausscheiden aus der Schulpflege 1978 wurde sie als erste Frau von der Freisinnig-demokratischen Partei für den freiwerdenden Sitz im Gemeinderat nominiert. Andere bürgerliche Kreise wollten nach wie vor in Meilen keine Frau in der politischen Exekutive, sondern «den rechten Mann am rechten Platz». So schaffte Heidi Rüegg die Wahl nicht.

Offen, spontan, stets hilfsbereit, blieb sie zeitlebens ihren Idealen treu und ihre Bekanntschaft war grosse Bereicherung für alle.

Vreni Bolleter



Als Alice Fehr 1978 nach 36-jährigem Dienst als Kindergärtnerin im Kindergarten Obermeilen pensioniert und im «Meilenstein» verabschiedet wurde, bat sie darum, nur wenig über sie zu schreiben, wenn es denn schon unbedingt sein müsse. Dies passt zur gediegenen und bescheidenen Art von «Tante Fehr», wie man sie als Kind damals noch selbstverständlich nannte oder «Fräulein Fehr», wie

sie verabschiedet wurde. Alice Fehr war in Zürich aufgewachsen, hatte dann in Klosters das bündnerische Kindergärtnerinnenseminar absolviert und war nach einigen Vikariaten 1942 nach Meilen gekommen, wo sie im alten Schulhaus Obermeilen bis zum letzten Tag ihrer Tätigkeit einen wohlgeordneten Kindergarten führte. Als Alleinstehende hat sie ihre ganze Zeit dem Kindergarten gewidmet; ihre Lektionen waren sorgfältig geplant und thematisch weit gespannt. Die vielleicht etwas strenge, aber gerechte und liebevoll-gütige Betreuerin der ihr Anvertrauten verstand es, in ihnen mit dem gemeinsam angepflanzten Schulgarten die Liebe zur Natur zu wecken. Der nicht auf der Sonnenseite des Lebens Stehenden und der Schüchternen nahm sie sich besonders an. Ihren Schützlingen gab sie auch prägende Mottos mit, zum Beispiel «Mach jede Tag öpperem es Fröideli» oder, woran der Schreibende sich als Ehemaliger erinnert: «Tüend jede Tag lieb sii und allne Lüt Grüezi säge.»

Schon vor ihrer Pensionierung hat Alice Fehr Altersnachmittage in Obermeilen durchgeführt, sowie ältere und kranke Leute innerhalb und ausserhalb ihrer Familie betreut. Als ihre eigenen Kräfte nachliessen, gab sie ihre gepflegte Wohnung an der Bergstrasse auf und wechselte in die «Abendruh» in Uetikon, von wo aus sie ihren kranken Bruder in der nahen «Wäckerlingstiftung» täglich bis zu dessen Tod besuchte. Mit den Jahren schrumpfte der Kreis der ihr Nahestehenden und Alice Fehr lebte mehr und mehr in ihren Erinnerungen, bis der Tod sie von der Mühsal des Alters erlöste. Ein kleine Schar begleitete sie zur letzten Ruhe, die sie – wen wundert's? – im Gemeinschaftsgrab fand.

Unzählige ehemalige Obermeilemer Knirpse werden die so mütterliche «Tante Fehr» in bleibendem Gedächtnis behalten.

Alice Fehr

geb. 25.3.1917

gest. 12.1.2004

Kindergärtnerin

Der Verfasser dankt Hilde Rüd für die Niederschrift ihrer Erinnerungen an Alice Fehr.

Peter Kummer



Renate Schulz war in Meilen allseits beliebt; ihr nach schwerer Erkrankung plötzliches Sterben hinterlässt eine schmerzliche Lücke.

Nach Meilen war sie seinerzeit mit ihren zwei noch schulpflichtigen Söhnen gekommenen, um eine Arbeit am Bezirksgericht aufzunehmen. Durch ihre jahrelange Tätigkeit in der Gemeindebibliothek lernte sie viele Leute ken-

Renate Schulz-Köhler

geb. 21.10.1928

gest. 9.4.2004

nen, denen sie mit ihrer Belesenheit, Weltoffenheit, ihren vielseitigen kulturellen Interessen und feinem Gespür für Zwischenmenschliches zur anregenden Gesprächspartnerin wurde. Humor und witzige, geistreiche Art trugen zu ihrer Beliebtheit bei.

Als langjähriges Mitglied des Kantorei-Vorstands war sie für den Kontakt zur lokalen Presse verantwortlich, und sie übte dabei eine eigentliche PR-Funktion aus. Mit ihrer Altstimme wurde sie zu einer sicheren Stütze in verschiedenen Chören. Gutes Hochdeutsch war ihr wegen ihrer Herkunft aus Deutschland (genauer Magdeburg) besonders wichtig, und so ermahnte sie ihre Chorfreunde auf nette Art zu korrekter Aussprache. In der Bibliothek und im Altersheim Platten, im Treffpunkt für Frauen der Kirchgemeinde und auch in privatem Rahmen hatte sie Erfolg mit ihren Advents-Lesungen, dabei oft von ihren Freundinnen musikalisch begleitet. 1999, im Goethe-Jahr, hielt sie vielbeachtete Vorträge über Christiane Vulpius, die Geliebte und spätere Gattin des Dichters.

In bereits vorgerücktem Alter erlernte sie Altblockflöte und setzte die neu erworbenen Kenntnisse wie schon früher in einer Orffgruppe ein. Auch im Historienspiel über 500 Jahre Kirche Meilen wirkte sie mit. Die «Gedichte des Monats» im Meilener Anzeiger entsprangen ihrer Initiative. All dies zeigt, wie sehr unsere Gemeinde Renate Schulz für ihren kulturellen Einsatz Dank schuldet.

Auf Grund ihres Charmes erlebte sie auch viel freundschaftliche Zuwendung: Zahlreiche liebe Freunde beglückten sie oft mit Gastlichkeit oder standen ihr helfend bei, wenn es nötig war. Bewundernswert war ihr starker Wille, der ihr half, ein jahrzehntelanges Leiden immer wieder einigermaßen im Griff zu behalten: oft mit viel Galgenhumor. Viele erinnern sich an die strahlend grüssende Frau auf ihrem Velo: Fahren fiel ihr leichter als Gehen.

Ein herzlicher Dank geht an die zahlreichen Freundinnen und Bekannten von Renate Schulz, die auf Anfrage freundlicherweise mit ihren Erinnerungen zu diesem Nachruf beigetragen haben.

Margrith
Berghoff-Bührer

Ernst Berger

geb. 14.12.1921

gest. 18.4.2004

Reallehrer, Schulpolitiker,
Kantonsrat, Kirchenpfleger



Eine überaus grosse Trauergemeinde nahm im April dieses Jahres Abschied von einem in mancher Hinsicht hervorragenden Menschen. Sein Lebenslauf ist gekennzeichnet von einem vielfältigen Engagement für die Schule, die Politik und unsere Dorfgemeinschaft. Vor einigen Jahren stellte er rückblickend fest, dass er in seinem Leben zuviel für andere und zu wenig für die Seinen und sich selbst getan habe. Wer Ernst Berger gekannt hat, pflichtet ihm ohne Zweifel bei. Wir wissen aber zugleich, dass ohne das grosse Verständnis seiner lieben Frau dieses Riesenpensum an Leistungen nicht hätte erbracht werden können.

Vorerst sei erinnert an den Volksschullehrer Ernst Berger, welcher 1942 als Primarlehrer das Seminar Küsnacht verliess. Sieben Jahre lang unterrichtete er an einer Fünf-Klassen-Schule in Wildberg, von wo aus er auf Beginn des Schuljahres 1951/52 nach Meilen berufen

wurde. Hier blieb er zusammen mit seiner Frau Evi und seinen drei Kindern, unermüdlich tätig im Dienste seiner Schüler, der Meilemer Schule und schliesslich 1961-1963 auch als Präsident der Kantonalen Schulsynode. Er gehörte 1955 zu den ersten Primarlehrern, die sich als Versuchsklassenlehrer der damals geplanten Realschule zur Verfügung stellten und die entsprechende zusätzliche Ausbildung auf sich nahmen. Als Schulpolitiker erkannte Ernst Berger, dass die Schule Schritt halten muss mit der gesellschaftlichen Entwicklung. Darum war er stets aufgeschlossen für Schulversuche und verfasste bereits 1972 eine Studie betreffend «Integrierte Oberstufe Modell Allmend», was 1986 als AVO (Abteilungsübergreifender Versuch auf der Oberstufe) realisiert wurde. Die vielen tausend Stunden, die er für Sitzungen mit Behörden, Kollegen, Kommissionen und Projektstudien in seiner Freizeit aufbrachte, hat der von seinem Pflichtbewusstsein gelenkte Ernst Berger nie gezählt. Er war einfach immer dort präsent, wo man ihn «brauchte».

So auch im Militär: 1942, mitten im Zweiten Weltkrieg, rückte er in die Rekrutenschule ein. Dann folgten die Unteroffiziers- und die Offiziersschule sowie Aktivdienst und später die Wiederholungskurse. Als Hauptmann im Armeestab wurde er 1976 aus der Wehrpflicht entlassen mit 1124 eingetragenen Diensttagen. Ist es da erstaunlich, dass man den «Allrounder» umgehend im Bezirksführungsstab Meilen einsetzte für weitere sechs Jahre?

Nicht vergessen seien eine ganze Reihe von weiteren Aufgaben, die der Verstorbene freiwillig und im Dienste der staatlichen Gemeinschaft auf sich nahm. In Meilen stellte er sich der reformierten Kirchenpflege 1953-1958 als Mitglied und Aktuar zur Verfügung. – 1965 wurde er als führendes Mitglied der Demokratischen Partei in den Kantonsrat gewählt, dem er bis 1975 angehörte. Aus dem Herzen heraus überzeugter Anhänger seiner Partei, sah er auf die Dauer keine Zukunft für sie und begleitete aktiv deren Fusion mit der Freisinnigen Partei, der heutigen FDP. – Der Gemeinde Meilen diente der Verstorbene auch als langjähriger Präsident der Stipendienkommission der Wunderli-Zollinger-Stiftung und des Dr.Otto Hulftegger-Fonds. Kurz vor seiner Pensionierung (1986) übernahm er das Präsidium der Stiftung Psychiatrische Klinik Hohenegg und stand sieben Jahre lang als Präsident im zeitaufwändigen Dienst der Stiftung Alters- und Pflegeheim Meilen.

Die Palette von Ernst Bergers Leistungen und Verdiensten ist noch weit mehr beladen. Als Altkollege und Freund kann ich es nicht unterlassen, noch auf etwas ganz Besonderes hinzuweisen, das jedem «echten» Meilemer bekannt ist: unser Meilemer Ferienhaus in Miraniga, Obersaxen, wo seit 1962 Tausende von Kindern herrliche Lagererlebnisse gesammelt haben. Zusammen haben wir 1958 die zündende Idee konzipiert und in den folgenden vier Jahren auch realisiert (siehe dazu Heimatbuch Meilen 1973) Grund genug also für die Gemeinde, den verdienstvollen Lehrer in bestem Gedächtnis zu behalten.

Heiner Peter

Gustav Altorfer
geb. 23.8.1908
gest. 22.4.2004

Steuersekretär der
Gemeinde Meilen



Am 22. April 2004 ist ein Mann im hohen Alter von über 95 Jahren verstorben, der während 26 Jahren im Meilemer Gemeindehaus an vorderster Front aktiv tätig war.

Gustav Altorfer ist am 1. Januar 1948 als Steuersekretär in die Dienste der Gemeinde getreten, nachdem er sich vorher im Laufe von 15 Jahren beim Steueramt der Stadt Zürich das fachliche Rüstzeug in allen Belangen des

eidgenössischen und kantonalen Steuerrechts aneignen konnte.

Die handschriftlich, auf kariertem Schulpapier eingereichte Bewerbung vom 12. November 1947 enthielt den bemerkenswerten Satz: «Ich glaube, die von Ihnen verlangten Kenntnisse und Erfahrungen zu besitzen und bin davon überzeugt, dass ich diesen verantwortungsvollen Posten zu Ihrer vollen Zufriedenheit versehen könnte.»

Was dann in der Folge die uneingeschränkte Bestätigung fand. Zwei Bedingungen hatte der damals 40-jährige Steuersekretär vorgängig zu erfüllen: Leistung einer Realkautio von Fr. 5'000.– durch Hinterlegung eines in der Schirmlade einverleibten Schuldbriefes und die ultimative Verpflichtung zur Wohnsitznahme in Meilen. Das Wirken von Gustav Altorfer war geprägt von Konzilianz, Pflichtbewusstsein und persönlichem Engagement. Er war durch und durch der Praktiker mit gesundem Menschenverstand, ohne indes jemals die zu berücksichtigenden gesetzlichen Vorgaben auch nur andeutungsweise zu ritzen. Der Verstorbene zeichnete sich aus als strenger, aber korrekter Chef eines kleinen Mitarbeiterstabs, der grossen Wert auf einen reibungslos funktionierenden «Laden» legte.

Im Kreise des Gemeindesteuerämter-Verbandes des Kantons Zürich legte sich der Verstorbene mit unmissverständlich klaren Voten hingebungsvoll und deutlich dann ins Zeug, wenn es um praxisbezogene Bereiche des umfassenden Steuerrechts ging.

In seiner Eigenschaft als Steuersekretär besorgte Gusti Altorfer auch die Administration für die kommunale Kommission für Grundsteuern. Aus heutiger Sicht ist kaum mehr vorstellbar, dass anfänglich letztwillige Verfügungen mangels geeigneter Fotokopiergeräte von Hand abgeschrieben und alsdann mit dem unerlässlichen Vermerk «Für die Richtigkeit» versehen werden mussten. Die jährlichen Steuerrechnungen wurden ebenfalls handschriftlich verfasst. Und hier zeichnete sich der ehemalige Steuersekretär besonders durch ausgezeichnetes Kopfrechnen aus. Gustav Altorfer hat sein Handwerk in allen Belangen gewissenhaft beherrscht.

Gustav Altorfer, mit einer gesunden Portion trockenem Humor ausgestattet, liebte als Typ der alten Schule die Geselligkeit. So bleiben wohl vielen Meilemer Männern Anlässe in Erinnerung, zu deren Krönung jeweils abschliessend das vom Verstorbenen kraftvoll mitgesungene Seebuebelied gehörte.

Heinrich Haupt
alt Gemeindeschreiber